

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 179.

Montag den 28. Juni.

1869.

Bekanntmachung.

Wir finden uns veranlaßt, hinsichtlich der Hausnummern Folgendes zu verordnen:

- 1) Die Grundstücksbesitzer haben auf ihre Kosten an ihren Grundstücken Hausnummern in der nach Form und Material von uns zu bezeichnenden Weise anzubringen.
- 2) Diese Nummern müssen in deutlicher Schrift und in der Regel am Haupt-Eingange des Grundstücks angebracht werden.
- 3) Undeutlich gewordene Nummern haben die Grundstücksbesitzer auf ihre Kosten zu erneuern.

Die neuerdings an verschiednen Häusern gemachte Wahrnehmung, daß die Hausnummern nicht mehr leicht zu erkennen sind, bestimmt uns hiermit den betreffenden Grundstücksbesitzern aufzugeben, die Erneuerung undeutlich gewordener Hausnummern bis zum 1. August d. J. nach Maßgabe obiger Vorschriften zu bewirken.

Nichtbefolgung dieser Anordnung wird mit Geld oder Gefängnißstrafe geahndet werden.

Wir benutzen zugleich diese Gelegenheit, diejenigen Straßennummer-Schilder, welche von Herrn Selle (Petersstraße Nr. 8) zu beziehen und bereits vielfach in Anwendung gekommen sind, als den von uns daran zu stellenden Forderungen entsprechend zu empfehlen. Leipzig, am 27. Juni 1869.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Schleißner.

Bekanntmachung.

Die Jagd auf den Grundstücken des der Stadtgemeinde Leipzig gehörigen Rittergutes Stötteritz untern Theils nebst Pertinenzien (ca. 245 Acker) soll auf sechs Jahre, vom 1. September 1869 bis 31. August 1875, an den Meistbietenden verpachtet werden.

Wir fordern Pachtlustige hierdurch auf, Dienstag den 29. Juni d. J. Vormittags 11 Uhr an Rathsstelle zu erscheinen und ihre Gebote zu eröffnen.

Die Pachtions- und Verpachtungsbedingungen liegen ebendasselbst zur Einsichtnahme aus.

Leipzig, den 18. Juni 1869.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Koch.

Cerutti.

Ein Ausflug in die Paulinerkirche.

Mitgetheilt von Otto Moser.

Die artistische Section des Vereins für Geschichte Leipzigs war durch verschiedene in ihr Ressort gehörige Anforderungen während der letzten Monate so vielfach in Anspruch genommen, daß der längst beabsichtigte Besuch der altherwürdigen Dominikanerkirche erst vor Kurzem stattfinden konnte. Das Ergebnis war, wie sich erwarten ließ, interessant, und ich meine, den zahlreichen Freunden der Geschichte unserer Stadt durch einen kurzgefaßten historischen Abriss des Klosters und eine Darstellung der Kirche und ihrer mannichfachen Schicksale einen nicht unwillkommenen Dienst zu erzeigen. Weder das Augustinerkloster mit seinen lustigen Chorherren, von welchen einst Herzog Albrecht sagte, sie hätten viele Kinder und keine Weiber, noch das Barfüßerkloster lassen sich in politischer wie in wissenschaftlicher Beziehung mit unserem Dominikanerkloster vergleichen. Es hat Jahrhunderte hindurch, wie auch der Birnaische Mönch in seinem Onomasticum berichtet, gar viele berühmte gelehrte Doctoren und geistreiche Männer unter seinen Ordensbrüdern gehabt, wie denn auch sein hohes Ansehen der Umstand beweist, daß in der Paulinerkirche Markgraf Dießmann und die Gemahlin des Kurfürsten Ernst begraben zu werden verlangten.

Der 1216 von Dominikus Guzman — einem Abnherrn der Kaiserin Eugenie von Frankreich — gestiftete Dominikanerorden war 1272 mit allen Vorrechten der Bettelorden begabt worden, doch unterließ er das Betteln und bewarb sich dagegen um die Vergünstigung der Annahme von Schenkungen. Hierdurch zu großen Reichthümern gelangt, bemühten sich die Dominikaner, ganz entgegengelezt anderen, namentlich den von ihnen verachteten Franziskanern, nur kleine, aber durch Geburt und Gelehrsamkeit ausgezeichnete Klostergenossenschaften zu bilden. Das Volk zog sie durch Kanzelberedsamkeit und Bußbrüderschaften an sich. So konnte es nicht fehlen, daß die Dominikaner an Macht, Reichthum und Anzahl alle übrigen Mönchsorden überflügeln und auch in Leipzig zugleich als gelehrte Universitätsverwandte das höchste Ansehen genossen.

Die Dominikaner hatten sich am das Jahr 1220 in Grimma angeseßelt und mochten wohl manchmal ihre Augen auf das emporblühende Leipzig mit dem Wunsche richten, auch hier ein Kloster zu gründen. Die Gelegenheit dazu fand sich bald, und

zwar wurde sie durch den männlichen Troß der Bürgerschaft gegen drohende Fürstengewalt herbeigeführt. Markgraf Dietrich hatte zur Bejähmung der widerspenstigen Bürgerschaft an drei Stellen der damals dreieckigen Stadt Zwingburgen bauen lassen, von denen die noch stehende Pleißenburg ein zahm gewordenes Ueberbleibsel ist. Die zweite Burg stand auf der Höhe am Walde, wo später das Barfüßerkloster erbaut wurde, und die dritte am Grimmaischen Thore. Als nun im Jahre 1225, drei Jahre nach des Markgrafen Tode, dessen Wittwe, Frau Jutta, ohne ihres Bruders, Landgraf Ludwigs von Thüringen, Wissen und Willen sich mit dem Grafen Poppo von Henneberg verlobte, wurde der Landgraf darob gar grimmig, denn er vermeinte, es könne Poppo zum Schaden seines Mündels Heinrich, des verstorbenen Markgrafen Söhnlein, etwas gegen die Stadt vornehmen. In der Burg befehligte Dietrich von Sulzbach. Da verabredete der Landgraf mit den Bürgern, sie sollten in einer bestimmten Nacht die Bastei von der Stadtseite angreifen, während er dies von außen thate. Der Ueberfall gelang. Die „ehrbaren Leute“ in der Bastei ergaben sich und der Landgraf ließ diese und besonders den großen Thurm brechen und der Erde gleich machen. Frau Jutta klagte, es sei ihr und ihrem Söhnlein hierdurch große Gewalt geschehen, aber der Landgraf erklärte, er habe das Schloß gebrochen seinem jungen Better, der Stadt Leipzig und dem ganzen Lande zu Lieb. Die Folge war eine blutige Fehde, in welcher Jutta und der Landgraf sich gegenseitig die Länder verwüsteten.

Der Zerstörung dieses Schlosses dankten die Dominikaner zu Grimma ihre Ansiedelung in Leipzig. Sie erlangten 1229 vom Rathe die Erlaubniß, auf der Stelle, wo die gebrochene Bastei gestanden, ein Kloster zu Ehren des heiligen Paulus zu erbauen, und waren dabei so eifrig, daß dasselbe sammt der Kirche vom Erzbischof Hildebrand von Magdeburg und den Bischöfen von Meißen, Raumburg und Merseburg schon im Jahre 1240 eingeweiht werden konnte. Der Convent der Leipziger Dominikanermonche bestand aus 24 Mitgliedern unter Aufsicht eines Priors. Sie hatten zwar wenig Grundbesitz, dagegen aber in Torgau, Eilenburg, Delitzsch, Grimma, Borna, Altenburg, Brettin und anderen Städten Terminhäuser, wo viel Geld gesammelt und an das Kloster eingeschickt wurde. Im Jahre 1459 erhob sich zwischen genannten Städten und den Brüdern ein Streit, indem erstere von den Terminhäusern Schoß und Steuern verlangten, diese aber sie nicht entrichten wollten. Der Kurfürst entschied zu